

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

**Predigt am 16.12.2012**  
**„TÜREN ÖFFNEN FÜR DIE FREUDE“**

Späße können wir *machen*, ggf. auf Kosten anderer.  
Eine Gaudi, ein Vergnügen können wir *organisieren*.  
Freude aber lässt sich weder machen noch organisieren.  
Freude ist ein Geschenk. Eine Gabe. Ein wahrer Glücksfall.  
Eben: wenn wir uns freuen, sind wir glücklich.

Friedrich Schiller wusste, was Freude ist:  
„Freude, schöner Götterfunke“ – so dichtete er, und Beethoven hat das Gedicht dann in Musik verwandelt.

Wenn wir diesem 3. Advent, dem Sonntag *Gaudete*, den Titel gegeben haben  
„TÜREN ÖFFNEN FÜR DIE FREUDE“ - dann scheint dies selbstverständlich zu sein.  
Der Freude öffnen wir doch auf jeden Fall die Tür wie einem lange ersehnten, beliebten Gast.

Aber vielleicht gibt es dennoch einen Unterschied.  
Zum Beispiel, ob wir einfach abwarten, dass die Freude hereinspaziert –  
oder ob wir aktiv etwas dafür tun, dass sie einkehren kann.

„*Alles Leid und alle Freude kommt von der Liebe.*“ sagt der mittelalterliche geistliche Denker Meister Eckhart.

Wenn wir also lieben, dann erwächst daraus Freude. Sicherlich nicht sofort und automatisch, aber als eine innere Frucht und Folge. Alle Freude kommt von der Liebe.

Dem stimmt auch Hermann Hesse zu, wenn er sagt:  
*Glück ist Liebe. Nichts anderes. Wer lieben kann, ist glücklich.*

Die Liebe als Türöffner für die Freude und für das Glück.

An diesem Sonntag der Vorfreude kommt diese natürlich auch in der Lesung zur Sprache.  
Der Prophet Zefanja fordert die Jerusalemer Mitbürger 600 Jahre vor Christus auf:

*Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel!*

*Freu dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! (Zef 3,14)*

Wir kennen diese Verse aus dem Gotteslob-Lied 821, das wir so von Herzen mitsingen können.

Und im Vers 17 gibt Zefanja den Grund an: *Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte.*

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

Die Freude über die Gegenwart Gottes unter uns – das ist eine bewusste und tiefe Freude, welche über die natürliche Freude hinaus geht: dass z.B. schönes Wetter ist, der eigene Verein ein Spiel gewonnen hat, wir eine schöne Musik gehört haben, dass uns etwas gut gelungen ist oder das Essen sehr lecker war.

All diese Freuden können uns darauf hinweisen, wenn wir die Tür unseres Herzens bewusst öffnen, dass es Gaben Gottes sind, die letztlich auf ihn hinweisen.

Die Gegenwart Gottes ist aber unabhängig vom schönen Wetter oder dem Wohlergehen.

Die Türen öffnen für die Freude bekommt so an diesem Sonntag *Gaudete* die Prägung: Die Türen öffnen für Gott. Wenn ER spürbar unter uns ist, dann folgt die Freude auf dem Fuß.

Die Lesung aus dem Buch Zefanja bringt dann am Schluss jedoch eine überraschende Wendung. Da heißt es:

*Er (Gott) freut sich und jubelt über dich, er erneuert seine Liebe zu dir, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag. (Zef 3,17)*

Liebe für einander und Freude an einander – und das zwischen Gott und seinem Volk. Allein diese Sicht von Gott, die ja auf einer Erfahrung beruht, kann schon Grund für unsere Freude sein.

Was für eine positive Sicht von Gott! Gott genügt nicht sich selbst. Er möchte sich an uns Menschen freuen. Und das schon 600 Jahre vor Christus. Und nach der Geburt Jesu erst recht!

(Singen:)

*Die Freude an Gott, halleluja, ist unsere Kraft, halleluja!*

lautet ein Kehrvers. Und da ist etwas dran.

Es gibt Tage – und manchmal sind es auch längere Zeiten – da haben wir nichts zu lachen.

Da gibt es so viel Ärger und Dinge, die schief laufen, dass wir am liebsten alles in die Ecke schmeißen würden.

Der fast einzige Grund sich dennoch zu freuen, ist die Gegenwart Gottes. Wenn wir uns seiner bewusst werden, dass er uns ganz persönlich meint und annimmt, dann ist das wie das Öffnen einer inneren Tür. Dann tritt Gott in unser Leben mit seinem Frieden, seinem Licht ... und letztlich mit neuer Freude.

Bei einem Krippenspiel wurden 3 Menschen gebeten, einen Gegenstand mitzubringen und zu berichten, warum sie gerade diesen zur Krippe brachten.

Ein Mann Mitte vierzig, Vater von 5 Kindern, Angestellter bei der Stadtverwaltung brachte als Geschenk 2 Krücken mit. Vor der Krippe erzählte er:

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

„Vor ein paar Jahren hatte ich einen schweren Verkehrsunfall, Frontalzusammenstoß. Mehrere Wochen lag ich im Krankenhaus mit vielen Brüchen an den Beinen und im Becken. Es war eine schwere Zeit. Lange wusste ich nicht, ob ich überhaupt noch einmal gehen kann. Nächtelang lag ich wach im Bett und dachte über mein Leben nach. Früher habe ich vieles einfach für selbstverständlich genommen, zum Beispiel, dass ich gesund bin und dass es mir gut geht. In der Zeit im Krankenhaus aber lernte ich, dankbar zu sein für das Kleine und Alltägliche. Jeder noch so kleine Fortschritt machte mir Mut und Freude. Ich habe mich in dieser Zeit verändert. Ich bin bescheidener geworden und zufriedener, fröhlicher und vor allem dankbar. Und ich habe angefangen, viel bewusster zu leben.“

(erzählt von: Bruno Dörig)

Türen öffnen für die Freude – das war hier ein langer, schmerzhafter, aber auch ein nachhaltiger Prozess.

Die Freude über Menschen, die uns gut tun und die Freude über Gott in unserer Mitte kommt auch im folgenden Lied zum Ausdruck:

*Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehen,  
Sorgen, Freuden, Kräfte teilen und auf einem Wege gehen.  
Gut, dass wir nicht uns nur haben, dass der Kreis sich niemals schließt,  
und dass Gott, von dem wir reden, hier in unserer Mitte ist.*

*Klaus Honermann*